

Zahnsteiner Tageblatt

Erhebet täglich mit Aus-
nahme der Sonntage und Feiertage.
— Angelegenheiten:
die einseitige kleine Seite
15 Pfennig

Kreisblatt für den
Einziges amtliches Veröffentlichungs-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.



Kreis St. Goarshausen
blatt sämtlicher Behörden des Kreises.
Gegründet 1863. — Fernsprecher Nr. 32.

Druck- und Verlags-
Geschäftsstelle: Hochstraße Nr. 2.
Blatt. Durch die Post
im Jahre 1. — Mark.

Nr. 203

Druck und Verlag der Buchdruckerei
Franz Schickel in Oberlahnstein.

Dienstag, den 19. Dezember 1916.

Für die Schriftleitung verantwortlich
Eduard Schickel in Oberlahnstein.

54. Jahrgang.

Der englisch-franz. Gesamtverlust: 5 Millionen 100 000.

Die Stellung Briands erschüttert. — 900 Kilometer Frontverkürzung in Rumänien.

Amtliche Bekanntmachungen.

Abkürzt.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 3 des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundesrats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw. vom 4. August 1914 (Reichsgesetzbl. S. 327) unter dem 3. Dezember d. Js. nachstehende Verordnung erlassen:

1. Dem § 4 der Bundesratsverordnung vom 21. Januar 1916 (Reichsgesetzbl. S. 55) betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, werden als Abs. 2 und 3 folgende Bestimmungen eingefügt:

Für die Monate November 1916 bis einschl. April 1917 werden die im Abs. 1 bezeichneten Mindestsätze auf monatlich 20 M für die Ehefrauen und auf monatlich 10 M für die sonstigen Berechtigten festgesetzt.

Die Beträge, welche die bisherigen Sätze übersteigen, werden für die Monate November und Dezember 1916 zusammen mit der zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 ausbezahlt.

2. Folgende Bestimmung tritt als § 12 hinzu:

Die Familien der aus dem Heeresdienst entlassenen Mannschaften (§ 1 des Gesetzes, betreffend die Unterstützung von Familien in den Dienst eingetretener Mannschaften, vom 28. Februar 1888 / 4. August 1914 und § 1 der Verordnung) erhalten noch eine Halbmonatsrate nach dem Tage der Entlassung als außerordentliche Unterstützung.

Diese Bestimmung tritt mit Wirkung vom 1. Dezember 1916 in Kraft.

Hierzu wird folgendes bemerkt:

1. In einer Reihe von Fällen, vor allem auf dem platten Lande, werden die bisherigen Mindestsätze der Familienunterstützungen zwar noch als ausreichend erachtet werden können; dennoch mußte mit Rücksicht auf die erhebliche Steigerung aller Lebensmittel eine Erhöhung der Sätze, und zwar allgemein vorgenommen werden, da es nicht durchführbar erschien, Unterschiede in der Festsetzung der Mindestsätze, zum Beispiel etwa zwischen Stadt und plattem Land, zu machen.

Die bisherigen Sätze sind demgemäß um monatlich 5 M für die Ehefrauen und um monatlich 2,50 M für die sonstigen Berechtigten erhöht worden. Da die neuen Sätze vom 1. November 1916 ab Geltung haben, so muß eine Nachzahlung der am 1. und 15. November 1916 sowie am 1. Dezember 1916 fälligen Beträge stattfinden. Diese

Beträge sind zusammen mit der Mitte Dezember fälligen zweiten Halbmonatsrate im Dezember 1916 zur Auszahlung zu bringen. Es sind also Mitte Dezember 1916 zu zahlen:

An die Ehefrauen 10 M Halbmonatsrate nach dem Satze von 20 M und je 2,50 M Nachzahlung für den 1. und 15. November, sowie den 1. Dezember 1916 mit zusammen 7,50 M, mithin insgesamt 17,50 M;

an die übrigen Berechtigten 5 M Halbmonatsrate nach dem Satze von 10 M und je 1,25 M Nachzahlung für den 1. und 15. November sowie den 1. Dezember 1916, mit zusammen 3,75 M, mithin insgesamt 8,75 M.

Die Verpflichtung zur Zahlung der erhöhten Sätze liegt, wie bisher den Lieferungsverbänden ob.

Die Erhöhung der Mindestsätze muß den Familien der Kriegsteilnehmer voll zugute kommen. Insbesondere darf sie nicht etwa dazu führen, daß die Lieferungsverbände sich veranlaßt sehen, die von ihnen bisher gewährten Zusatzunterstützungen allgemein zu ermäßigen.

Im vaterländischen Interesse ist es unbedingt geboten, daß die an der Front für das Vaterland kämpfenden Krieger ihre Familien ausreichend unterstützt wissen. Es wird erwartet, daß nachdem durch die weitere Erhöhung der Mindestsätze für die Familien der Kriegsteilnehmer vom Reich in weitgehendster Weise gesorgt ist, die Lieferungsverbände auch ihrerseits in allen Fällen, wenn auch nicht das erforderliche Maß übersteigende, so doch in jeder Hinsicht ausreichende Zusatzunterstützungen bewilligen werden.

2. Bei der Entlassung der Mannschaften kamen nach den bisherigen Bestimmungen die Familienunterstützungen sofort in Wegfall. Die zurückbleibenden Heerespflichtigen können aber vielfach nicht sofort geeignete Arbeit erhalten. Meist sind sie auch gezwungen, bei ihrer Rückkehr von der Front außerordentliche Aufwendungen für die Beschaffung von Kleidern, Schuhwerk, Handwerkszeug oder dergl. zu machen. Ferner wird auch der Lohn zum Teil, namentlich in den Bergwerksbetrieben, erst nach längerer Arbeitszeit ausbezahlt, so daß die Familien auf Vorschuß oder auf Borgen angewiesen sind. Infolgedessen geraten sie vielfach in Not oder wirtschaftliche Bedrängnis, umsomehr, als sich ihre Ausgaben noch durch die für die Heerespflichtigen selbst erforderlichen Aufwendungen vermehren.

Um etwaigen Notständen in den Familien der Kriegsteilnehmer vorzubeugen, sollen daher die Unterstützungen allgemein noch für die Dauer eines halben Monats nach der Entlassung des Heerespflichtigen weiter gewährt werden,

und zwar derart, daß an dem Zahlungstage nach der Entlassung noch eine halbe Monatsrate zur Auszahlung gelangt. Entlassungstag ist der Tag, an dem der betreffende Heerespflichtige aus dem Dienste bei seinem Truppenteil ausscheidet. Dieser Tag ist aus dem Passe der in Frage kommenden Kriegsteilnehmer mit Sicherheit festzustellen. Die Rückreise nach Hause bleibt außer Betracht.

Die Bestimmung tritt am 1. Dezember 1916 in Kraft. Es werden daher die Familien aller an diesem Tage oder später entlassenen Mannschaften dieser neuen Fürsorge teilhaftig.

Durch diese Regelung werden allerdings Ungleichheiten geschaffen, indem die einzelnen Familien je nach dem Tage der Entlassung die Familienunterstützung für eine längere oder kürzere Zeit weiter beziehen. Die Neuregelung erschien aber angebracht, um Weiterungen in der Berechnung der Unterstützungsbeträge zu vermeiden, und um den Lieferungsverbänden die tageweise Berechnung der Unterstützungsbeträge zu ersparen.

Hiernach würde z. B., da als Zahlungstage der 1. und 15. jedes Monats (vergl. § 192 B. G. B.) als grundlegend anzusehen sind, wenn auch die tatsächliche Auszahlung der Unterstützungen vielfach an anderen Tagen erfolgt, eine Familie, wenn der in Frage kommende Kriegsteilnehmer am 14. Dezember 1916 zur Entlassung gekommen ist, noch die Unterstützung bis zum 31. Dezember erhalten. Die Familie eines Kriegsteilnehmers dagegen, dessen Entlassungstag der 15. Dezember 1916 ist, würde auch noch auf die Auszahlung der halbmonatlichen Rate am 1. Januar 1917 Anspruch haben.

Ich erlaube mir, die Lieferungsverbände gefälligst hiernach umgehend mit Anweisung zu versehen, damit die vorgezeichneten Nachzahlungen rechtzeitig geleistet werden.

Berlin, den 6. Dezember 1916.

Der Minister des Innern.

In Vertretung: Dr. v. S.

An sämtliche Regierungspräsidenten und an den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

Wird veröffentlicht.

St. Goarshausen, den 14. Dezember 1916.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

Berg, Geheimer Regierungsrat.

Polizei-Verordnung.

Reklameplakate für öffentliche Schaustellungen jeder Art und Programm-Anzeigepflicht der Lichtspielunternehmer.

Feinde und Freunde.

Kriminalroman von R. Mandomsky.

79

Die Glastür zu dem Nebenzimmer war etwas geöffnet, und die Gardine, welche sie sonst verdeckte, beiseite geschoben. Von hier aus sollten Doktor Odrig und die Anderen die Vorgänge im Zimmer beobachten, ohne selbst von dem Kranken gesehen zu werden, denn die Tür befand sich zu Häupten des Bettes.

66. Kapitel.

Vom Tode erstanden.

Frau Wiese, welche Jöta selbst verändert sah, begann ihre Situation schließlich als unheimlich zu empfinden und fand, daß die Zeit heute auf bleiernen Sohlen dahinschlief. Odrig konnte sie nur das „Geheimnisvolle“ kaum erwarten?

Jetzt fiel ihr eine ihrer Stricknadeln klirrend zu Boden und der Kranke schrak empor.

„Was war das?“

„Ach, nichts, eine Stricknadel.“

Er senkte erleichtert auf.

„So lang wie fernes Rettungsgeläch.“ Dann versank er wieder in Gedanken.

„So ein Unfuss!“ dachte Frau Wiese. „Mir kommt vor, es ist nicht ganz bei Trost. Aber doch! Mir scheint, sie kommen!“

Sie stand leise auf und ging ins Nebenzimmer.

Ihr scharfes Ohr hatte sich nicht getäuscht, es nahen wirklich Schritte. Aber der Kranke hörte nichts; gerade machte ein heulender Windstoß das Haus in seinen Grundfesten erzittern, so daß sogar die auf dem Tische stehenden Medizinflaschen klirrend aneinanderstießen.

Im Nebenzimmer traten der Wiese drei Gestalten entgegen: der Doktor, welcher noch ernster ausah, als gewöhnlich, dann Margit, deren blasser Wangen und fieberhaft glänzende Augen sie um ein Jahr älter machten, und — der dritte —

Man sah vorläufig nur von ihm, daß er groß und mager war. Die Gestalt war in einem dunklen Radmantel gehüllt, und den breiten Hut, von welchem das Regenwasser auf den kostbaren Teppich tropfte, hatte er tief herabgezogen, so daß er das ganze Gesicht beschattete.

Und jetzt erschien im Hintergrunde auch noch eine vierte Ge-

stalt, eine schwarz verschleierte Frau, Jella Main, die gekommen war, Vadangi, wenn nötig, mit ihrem Zeugnis zu unterstützen.

Der Doktor winkte der Wiese, beiseite zu treten.

„Ist er wach?“

„Ja.“

Der Mann im Radmantel machte jetzt eine Bewegung.

„Dort?“ fragte er, auf die Tür deutend.

Der Doktor nickte.

Da schritt der andere ohne zu zögern über die Schwelle.

Der Kranke aber bemerkte noch immer nichts. Er stierte jetzt unbeweglich auf einen Punkt der Zimmerdecke.

Die Schatten waren inzwischen noch dunkler geworden in dem Gemach, durch welches der Todesengel schon schwebte, bereit, seine Schwingen zu entfalten.

Da wurde der Blick des Sterbenden plötzlich unruhig und richtete sich wie magnetisch angezogen gegen das breite Fenster, vor welchem die dunkle, hohe Gestalt stand.

Und so sah er ihn!

Viel Kraft hatte er ja nicht mehr, trotzdem war aber die Wirkung, welche die Erscheinung auf den Gelähmten machte, eine überraschende. Einen scharfen, kurzen Schrei ausstoßend, richtete er sich halb im Bette auf.

Jöta wußte ja, daß „Er“ kommen würde, Gericht zu halten!

Der Mann am Fenster hatte jetzt den Hut abgeworfen, der Mantel glitt zu Boden.

„Vadangi!“ lachte der Kranke. „Du bist zurückgekehrt! Gnade!“

Der andere aber sagte nur kurz und gebieterisch „Gesteh!“

Jöta wand sich vor Todesangst.

„Ja, und tausendmal ja!“ schrie er endlich. „Ich hab' es getan, ich ganz allein. Ich liebte die Frau bis zum Wahnsinn, und sie wies mich höhnisch von sich, wie einen Hund, den man mit Füßen tritt. Und Du, Du warst ihr Gatte, ihr geliebter Gatte! Du, mein Todfeind! Ihr solltet Euer Glück nicht länger genießen, ich zerhackte es!“

Seine Stimme, die nicht mehr fallend, sondern laut und schrill klingend, die Hören durch Mord und Wein ging, verwandelte sich aber plötzlich in ein wildes Kreischen bei den letzten furchtbaren Worten: „Und ich wußte es längst, daß Du

keine Ruhe im Grabe finden wirst, sondern zurückkehrst, um mein Geständnis zu hören.“

Der Unselige hielt Vadangi für das Gespenst eines längst im Grabe Ruhenden. Alle Mittel, ihn zum Geständnis zu zwingen, waren überflüssig, denn der hohle Geist gegenüber versuchte Jöta gar nicht mehr zu leugnen.

Alle verstanden das, nur Vadangi nicht.

„Du gestehst also?“ sagte er dumpf.

„Ja, tausendmal ja“, wimmerte Jöta, „Gnade! Laß mich in Frieden sterben!“

Da sahen die stummen Zeugen mit Jandern, daß ein seltsames, geheimnisvolles Lächeln um Vadangis Mund erschien.

„Du willst in Frieden sterben, Verfluchter. Und ich und mein armes Weib? Nein, ich hab' es ihr geschworen, daß das nicht geschehen soll. Jedesmal, wenn sie in der Nacht zu mir kam, um mich in der Verzweiflung zu trösten. Und sie kam nicht einmal, nein, unzählige Male erschien ihre Bichtgestalt am Lager des Sträflings, schön und holdselig in ihrem weißen Gewand, wie nur je im Leben, und immer flüchteten kleine Blutstropfen aus dem winzigen Loch in der Schläfe.“

Seine Stimme war zuletzt so undeutlich geworden, daß die Hörer, welche das Frauen fast lächelte, ihn kaum mehr verstanden.

Nach den letzten Worten fuhr Vadangi aber plötzlich zusammen, die Erinnerung an das Blut mochte ihm sein Bewußtsein ins Gedächtnis zurückgerufen haben, das seinen verwirrten Geist vielleicht einen Augenblick vollständig verschleierte.

Ein gefährliches Funkeln erschien in seinen Augen, und er schrie plötzlich, auf den Wehrlosen zuströmend: „Nein, Du sollst nicht in Frieden sterben!“

Margit, welche im Verlauf dieser schrecklichen Szene unbewußt den Arm des Doktors umklammert hatte, um nicht umzuknicken, war die erste, die das gräßliche Vorhaben ihres Vaters begriff. Während die anderen, von Entsetzen gelähmt, gleich leblosen Statuen auf ihrem Platz verharrten, war sie mit einem Sprung mitten im Zimmer und warf sich zwischen ihren wahninnigen Vater und das Krankenbett.

Vater!“ schrie sie. „Begehe keine Todsünde!“

Aber der Vater erkannte sein Kind nicht mehr — mit der Kraft des Wahnsinns begann er mit dem jungen Geschöpf, das ihm den Weg verstellte, zu ringen.

225,20

Auf Grund des § 137 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 (G. S. S. 195) und der §§ 6, 12 und 13 der Verordnung über die Polizeiverwaltung in den neu erworbenen Landesteilen vom 20. September 1867 (G. S. S. 1529) wird mit Zustimmung des Bezirksausschusses für den Umfang des Regierungsbezirks Wiesbaden, mit Ausnahme des Polizeibezirks Frankfurt a. M., verordnet, was folgt:

§ 1. Von der öffentlichen Straße aus sichtbare Plakate oder sonstige Ankündigungsmittel, durch die für öffentliche Schaustellungen jeder Art (Theater, Kinos, Varietés, Kabarette, Zirkusse, Panoptikums, Schaubuden) Ankündigung gemacht wird, dürfen Abbildungen von Verbrechen, Gewalttätigkeiten, Unglücksfällen und sonstigen schmerzhaften Dingen, sowie sittlich anstößige Abbildungen nicht enthalten.

§ 2. Kein in Bildform oder auffälliger Schriftform gehaltenes, von der öffentlichen Straße aus sichtbares Plakat für die in § 1 bezeichneten öffentlichen Schaustellungen darf einen größeren Flächeninhalt als 5000 qcm (z. B. 1 Meter Höhe und 1/2 Meter Breite haben). Der Gesamtflächeninhalt aller derartigen an einem und demselben Gebäude anzubringenden Plakate darf 10 000 qcm nicht überschreiten.

Auf Plakate an den öffentlichen Anschlagtafeln findet diese Größenbeschränkung keine Anwendung.

Den Inhabern der Vergnügungsanstalten bleibt, abgesehen von den bezeichneten Plakaten, der Aushang oder Anschlag von Theatern üblicher Form und Größe überlassen.

§ 3. Ankündigungsmittel, die Lichtspielvorstellungen zum Gegenstand haben, dürfen nicht auf Lichtspiele oder Teile von solchen (Titel, Ursprungstitel) hinweisen, die zensurpolizeilich verboten sind.

§ 4. Vor den Lichtspieltheatern anzubringende Plakate in Bildform oder auffälliger Schriftform dürfen auf keine Lichtspielvorstellungen hinweisen, deren Besuch Kindern zensurpolizeilich untersagt ist.

§ 5. Die Lichtspielunternehmer sind verpflichtet, der zuständigen Ortspolizeibehörde das Programm der Darbietungen spätestens 24 Stunden vor der Aufführung anzugeben. Hierbei ist Titel, Ursprungstitel, Datum der zensurpolizeilichen Genehmigung und Zensurnummer der einzelnen Filme anzugeben.

Es dürfen keine anderen Filme vorgeführt werden, als die, welche in dem eingereichten Programm bezeichnet sind.

§ 6. Zuwiderhandlungen gegen diese Polizeiverordnung werden, sofern nicht nach den bestehenden Strafvorschriften eine höhere Strafe verwirkt ist, mit Geldstrafe bis zu 60 M oder mit entsprechender Haft bestraft.

§ 7. Diese Verordnung tritt am 20. Dezember d. J. in Kraft.

Wiesbaden, den 17. November 1916.

Der Regierungspräsident:

Vortrag über Kaninchenzucht.

Im Auftrage der Landwirtschaftskammer zu Wiesbaden wird der Wanderlehrer Herr Oberpostassistent Berkam aus Oberlahnstein am

Donnerstag, den 21. Dezember, abends 8 Uhr in Saal, im Saale der Wm. Phil. Kirdorf, Wirtschaft zur Brauerei, einen Vortrag über Kaninchenzucht halten.

Die Herren Bürgermeister des Kreises werden ersucht, dies sofort zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf einen guten Besuch des Vortrages hinzuwirken.

St. Goarshausen, den 18. Dezember 1916.

Der königliche Landrat.

Berg, Geheimrat Regierungsrat.

Das Friedensangebot des Vierbundes.

Von Generalleutnant Fehrn. von Freytag-Loringhoven, Chef des Stellvertretenden Generalstabs der Armee.

Unter den vielen neuartigen Erscheinungen dieses Weltkrieges ist die Massenpsychose bei unseren Gegnern eine der seltsamsten. Bis auf vereinzelte Stimmen reden bei ihnen Presse und leitende Staatsmänner bis auf den heutigen Tag nach Niederlagen und Mißerfolgen ohne Zahl die ihre Streitmacht widerfahren, von nichts als Sieg und Stellenforderungen, die in schroffem Gegensatz zu ihrer militärischen und wirtschaftlichen Lage stehen. Das Friedensangebot unseres Kaisers und seiner hohen Verbündeten wird an der Aufnahme, die es findet, erkennen lassen, inwieweit die großen Worte, die unsere Feinde im Munde führen, nur einer dämmernden Erkenntnis ihrer Niederlage entspringen, die sie zu verdrängen bestrebt sind, oder ob sie den Ausdruck einer immer noch bestehenden Hoffnung auf den Enderfolg ihrer Sache bilden.

Unser Allerhöchster Kriegsherr stellt es dem auch Heer und Flotte gegenüber als zweifelhaft hin, ob das mit dem Friedensangebot verbundene Ziel erreicht werden wird. Wenn daher der Reichskanzler am 12. Dezember seine Reichstagsrede mit den Worten schloß: „Wir wollen furchtlos und aufrecht unsere Straße ziehen, zum Kampfe entschlossen, zum Frieden bereit“, so gilt für Heer und Flotte auch jetzt nur das eine, das „furchtlos und aufrecht, zum Kampfe entschlossen“.

Die deutschen Soldaten zu Lande und zu Wasser und mit ihnen das deutsche Volk wissen, daß je fester dieses eine Ziel im Auge behalten wird, desto eher auch den Gegnern die Bereitschaft zum Frieden kommen muß. Mögen diese am rumänischen Feldzug erkennen, welche Siegeskraft uns und unseren tapferen Verbündeten noch innewohnt an der vaterländischen Hilfsdienstpflicht, daß hinter dem Heere das gesamte deutsche Volk steht. „Dem Feinde standhalten und ihn schlagen“ wird unser Heer, wie sein Kaiser es von ihm erwartet, sicherlich. Unsere Volkskraft ist mitnichten erschöpft. Die Stellungen unserer Armeen werden täglich fester, ihre technischen Mittel, ihre Munition wachsen zu bisher noch nicht erreichter Höhe. Wollen unsere Feinde in

frevelhaftem Wahn neue Gelatomben von Menschenleben vor unseren Stellungen einer Kriegswiese darbringen, die nach dem Urteil eines gefangenen englischen Offiziers keine Taktik mehr ist, sondern nur Menschenjagd, unsere Heere werden ihnen nicht nur nicht weichen, sondern ihnen noch weit größere Verluste bereiten als bisher. Wollen sie weitere Schiffsverluste tragen, unsere U-Boote werden überall zur Stelle sein, sie ihnen zuzufügen. Aus solchem großen, stolzen, siegesgewissen Empfinden heraus ist das Friedensangebot des Vierbundes im Sinne reinsten Menschlichkeit erfolgt.

Der deutsche Tagesbericht.

W.B. (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 18. Dezember, vormittags:

Keine wesentlichen Ereignisse. Auch im Somme- und Maasgebiet nur geringe Geschäftstätigkeit.

Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls

Prinzen Leopold von Belgien

Nordwestlich von Lud versuchten die Russen von uns am 16. Dezember bei Pol Borst gewonnene Stellungen zurückzuerobieren. Ihre auch nachts wiederholten Angriffe wurden abgewiesen.

Ebenso scheiterten russische Vorstöße bei Augustowla (Südlich von Zborow) in unserem Abwehrfeuer.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef.

Im Abschnitt von Meseranesi östlich der goldenen Viertel war der Artilleriekampf heftig.

Im Ustal östliche Kämpfe mit wechselndem Erfolg.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die Lage hat sich nicht geändert.

Auf Braila zurückgehende feindliche Kolonnen wurden durch unsere Fliegergeschwader mit beobachteter Wirkung angegriffen.

Mazedonische Front.

Zeitweilig lebhaftes Artilleriefeuer im Gernabogen. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Oesterreichisch-ungar. Tagesbericht.

W.B. Wien, 18. Dez. Amtlich wird verlautbart: Deutscher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Mackensen: Die Lage ist überall unverändert.

Front des Generalobersten Erzherzog Josef. Weidenseits des Uz-Tales griffen die Russen unsere Stellungen nach heftiger Artillerievorbereitung an. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Belgien.

Russische Vorstöße gegen unsere Feldwachlinie bei Augustowla blieben erfolglos. Ebenso scheiterten schwächliche feindliche Angriffe gegen unsere neuen Stellungen bei Pol Borst.

Italienischer und südlicher Kriegsschauplatz. Keine besonderen Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der bulgarische Kriegsbericht.

W.B. Sofia, 18. Dez. Amtlicher Heeresbericht.

Mazedonische Front: An der ganzen Front schwaches feindliches Artilleriefeuer und an manchen Stellen Patrouillen-gesichte.

Rumänische Front: In der Dobrudscha dauert der Vormarsch an. Die verbündeten deutschen, bulgarischen und türkischen Truppen haben die Linie Golowiza-See-Pestenel-Dojran-Doljaca erreicht. In der östlichen Balachei rücken unsere Divisionen in der Richtung auf den Unterlauf des Calmatuul-Flusses vor.

Das Weihnachtsfest im deutschen Kaiserhaus.

W.B. Berlin, 16. Dez. Das Weihnachts- und das Neujahrsfest wird in der königlichen Familie der ersten Zeit entsprechend in Stille begangen. Die Kaiserin und Königin lassen bitten, von ihr etwa zugeordneten Beglückwünschungen freundlichst abzuweichen.

Berlin, 18. Dez. Wie schon kurz berichtet, wurde im Stadtschloß zu Potsdam die Gemahlin des Prinzen Joachim von Preußen, Prinzessin Marie Auguste von Anhalt, von einem Prinzen glücklich entbunden. Mutter und Kind befinden sich wohl. Es ist das erste Kind des jungen prinzipal Paars, das, wie erinnerlich, am 13. März d. J. freigezeugt wurde. Die Kaiserin und auch Prinz Joachim, der aus dem Felde beurlaubt war, befanden sich im Schloß. Der neugeborene Prinz ist das 10. Entelkind des Kaiserpaars, und das 4., das während des Krieges das Licht der Welt erblickte. In Potsdam wie in Berlin wurde das freudige Ereignis alsbald mit Flaggenhissen begrüßt.

W.B. Berlin, 17. Dez. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet: „Am 16. Dezember verschied während eines Urlaubs an den Folgen einer schweren Krankheit General der Infanterie, Oberbefehlshaber einer Armee, à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß, Ritter des Ordens Pour le mérite, von Fobed. Die hervorragenden Dienste, die dieser bewährte Armeeführer seinem Könige, dem Heere, dem Vaterlande in den schweren Ringen der Kriegsjahre 1914 bis 1916 geleistet hat, gehören der Geschichte an. Im Frieden war der Verstorbene lange Jahre im Generalstabe tätig. Er war immer allen denen, die ihn kannten, ein Vorbild militärischen Könnens und militärischer Tugenden. Tiefe Dankbarkeit folgt ihm über das Grab. Unvergessen bleibt sein Vorbild.“

Großes Hauptquartier, den 16. Dezember 1916. v. Hindenburg, Chef des Generalstabs des Feldheeres.

Aus dem „Reichsanzeiger“.

W.B. Berlin, 16. Dez. Der „Reichsanzeiger“ enthält eine Bekanntmachung über das Verbot der Ausfuhr und Durchfuhr von Drahtsaiten. Ferner werden veröffentlicht Bekanntmachungen betreffend gesundheitsgefährliche täuschende Zusätze zu Fleisch und dessen Zubereitungen, über die Verwendung weiblicher Hilfskräfte im Gerichtsschreiberdienst, betreffend die Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu der Verordnung über den Verkehr mit Seife, Seifenpulver, anderen fetthaltigen Waschmitteln und betr. die Ausgabe einer neuen Art Reichsbanknoten zu 20 Mark, eine Verordnung über Hülsenfrüchte, eine Aenderung der Ausführungsbestimmungen zu der Bekanntmachung betr. die Einschränkung von Trinkbranntwein-erzeugung vom 21. März 1915, 15. November 1915 und vom 14. März 1916.

Die englisch-französischen Gesamtverluste und die Verluste an der Somme.

W.B. Berlin, 18. Dez. Die „B. Z. a. M.“ meldet: Unter der Überschrift: „Die Kosten der Offensive“: „Der französische Funkpruch von Lyon vom 12. Dezember bringt unwahre Zahlen über die Verluste beider Gegner an der Somme, denen von völlig zuverlässiger Seite folgende Zahlen entgegengesetzt werden.“

Die Gesamtverluste der Franzosen und Engländer seit Kriegsbeginn betragen: Franzosen: 3 800 000, Engländer: 1 300 000, zusammen: 5 100 000.

In dieser auf sicherer Grundlage beruhenden Zahlen sind die Verluste der braunen und schwarzen Franzosen und Engländer nicht einbezogen. Daß diese farbigen Hilfskräfte von jeher mit Vorliebe bei größeren Angriffen angelegt werden, erhöht die Verlustziffern unserer Feinde im Westen wahrnehmlich um mehrere Hunderttausend.

Seit dem 1. Juli werden in den Sommekämpfen 104 französisch-englische Divisionen eingesetzt, die von allen Teilen der Front zwischen dem Meere und der Schweiz herangezogen worden sind. Der größte Teil dieser Divisionen ist nach kurzer Ruhe zum zweiten, dritten und vierten Male an der Front aufgetreten, so daß insgesamt 226 Divisionen zu rechnen sind.

Die französischen Verluste an der Somme sind bis Ende November auf mindestens 250 000, die der Engländer auf mindestens 550 000 Mann zu veranschlagen. Dabei haben sich die Franzosen seit langer Zeit von größeren verlustreichen Angriffen zurückgehalten.

Die französisch-britischen Gesamtverluste in der Sommeschlacht belaufen sich somit nach vorsichtiger Berechnung auf mindestens 800 000 Mann. Sie übersteigen demnach weit die von unseren Feinden errechnete Zahl von 600 000 Mann deutscher Sommeverluste, die in Wirklichkeit erheblich unter einer halben Million bleibt, wobei noch zu bedenken ist, daß etwa 76 v. H. aller Verwundeten dank der vortrefflichen ärztlichen Pflege und des hohen Standes der ärztlichen Wissenschaft in Deutschland im Verhältnis kurzer Zeit kampffähig wieder zur Front abrücken.

Die Kämpfe bei Verdun.

Mit sehr starken Kräften und in einer Ausdehnung von 10 Kilometern von der Maas nördlich Verdun bis in die Gegend von Vaux haben die Franzosen nach einer gewaltigen Vorbereitung durch Artilleriefeuer angegriffen und unsere vorderste Linie genommen. Sie brachen aus der Front vor, die sie Ende Oktober und in den ersten Novembertagen gewonnen hatten, und suchten den damaligen Geländegewinn zu erweitern und zu vertiefen. Das Dorf Bacherauville unmittelbar am rechten Maasufer ist in ihre Hand gefallen, dann zieht sich ihre neue Front nach Osten im Bogen über Louvemont, das Gehöft Les Chambrettes und endet südlich von Begonvaux. Der Pfefferrücken ist uns verloren gegangen. Man darf allerdings sagen, daß dieser Vorstoß den Franzosen als Erfolg gutzuschreiben ist, doch vorläufig nur eine örtliche Bedeutung besitzt. Aber es wäre nicht angebracht, darüber hinwegzusehen, daß die kriegslustigen Elemente in Frankreich wie im Verband gerade in diesem Augenblick auch durch einen eingeschränkten Erfolg in ihrer Haltung bekräftigt werden. Operative Bewegungsfreiheit haben die Franzosen bei Verdun nicht erlangt und werden sie nicht gewinnen. Damit ist die Einwirkung dieses Ereignisses militärisch eingegrenzt. Beim Stellungskrieg können solche Vorkommnisse nicht vermieden werden, wenn der Angreifer über eine übermächtige Artillerie verfügt, die er auf eine bestimmte Stelle einsetzt, und deren Wirkung er im gegebenen Zeitpunkt durch bereitgestellte starke Sturmtruppen auszunutzen vermag.

Verdun—Rumänien.

Des Lebens ungemischte Freude ward keinem Sterblichen zuteil! Das Dichterwort gilt im Krieg mehr als sonst im Leben: es ist nicht selten, daß großen Siegen empfindliche Rückschläge gefolgt sind. Wir brauchen also nicht allzu viel Aufhebens davon zu machen, daß unser Siegeszug in Rumänien nicht etwa selbst durch Rückschläge aufgehalten und aufgehoben wird, wohl aber die Freude über diesen Siegeszug durch eine weniger angenehme Nachricht aus dem Westen unterbrochen wird. Der Schlag, den die Franzosen am Ostufer der Maas geführt haben, muß lang und sorgfältig vorbereitet worden sein. Es geht nicht an, wie einige Blätter allzu besinnen tun, ihn als Demonstration auf unser Friedensangebot oberflächlich abtun zu wollen. Der Angriff auf 10 Kilometer breiter Front ist offenbar durch sehr starke Kräfte geführt worden, und hat teilweise noch ein erfolgreiches Nachspiel erlebt. Das Schmerzlichste ist für uns der Verlust an tapferen Leuten, nicht an etwas Gelände. Der moralische Eindruck auf die Stimmung des französischen Volkes und des Heeres wird nicht ausbleiben und wird vermutlich nicht gerade im Sinne des Friedens wirken.

Damit aber ist auch alles über diese Episode gesagt: die strategische Gesamtlage wird durch sie nicht berührt. Sie bleibt heute die gleiche wie vordem. Wir bemerken im übrigen seit einiger Zeit eine wachsende Unruhe der feindlichen

Fronten im Westen, nicht nur in dem steten Wetterwinkel der Maas, sondern auch in der Gegend von Ypern, von Arras und gelegentlich in der Champagne. Unnötig zu sagen, daß die deutsche Heeresleitung dieses Wetterleuchten aufmerksam verfolgen wird. Wir verlieren nicht aus den Augen, daß General Joffre durch Nivelle abgelöst worden ist, weil jener der französischen Kammer zu wenig unternehmungslustig war. Die Schlacht nördlich Verdun ist mit hoher Wahrscheinlichkeit eine Unternehmung Nivelles, die aber schon vorbereitet wurde, als er noch Führer der dortigen Armee war, auch sein Angriff vom 24. Oktober war von sehr langer Hand eingeplant.

Inzwischen rücken unsere Heere in Rumänien siegreich weiter vor; nun ist auch der Bugen-Abchnitt in breiter Front überschritten, und die Russen sind in den äußersten Nordteil der Dobrudscha zurückgewichen. Die Deute an Gefangenen hat die Zahl 161 000 erreicht; General Jeloff mag nicht unrecht haben, wenn er in einem Tagesbefehl an seine siegreichen Bulgaren die Vernichtung des rumänischen Heeres in greifbarer Nähe erblickt. Schon jetzt ist es auf jeden Fall nur noch ein Anhängel des russischen Heeres. So steht die glänzende Lage in Rumänien der Einbeulung bei Verdun gegenüber.

900 Km Frontverlängerung in Rumänien.

Berlin, 19. Dez. Trotz Regenwetter und bodenloser Wege macht die Verfolgung in der östlichen Balache rasche Fortschritte. Die Trümmer der rumänischen Armee werden unaufhaltsam in das kaum 80 Kilometer breite Viertel hineingetrieben, das im Osten von den Donausümpfen, im Westen vom Gebirgsstod der Karpathen und im Norden vom Sereth begrenzt wird. Ein aussichtsreicher Widerstand des Gegners in diesem Gebiete ist nicht mehr wahrscheinlich. Die einzige größere Stadt, die die Rumänen in diesem Abschnitt noch besitzen, ist Ramnita Sareth. In der Dobrudscha haben die Bulgaren die Russen bis südlich Babadagh getrieben. Die Front der Verbündeten hat jetzt die größtmögliche Verlängerung von 900 Kilometern erreicht.

Die Lage im Westen.

Berlin, 19. Dez. Die Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz ist, von lokalen Kämpfen abgesehen, unverändert. Der Vorstoß der Franzosen bei Verdun ist nichts als eine politische Demonstration und hat auf die Gesamtlage keinen Einfluß. Nach schwersten englischen und französischen Verlusten ist die Front in Frankreich und Belgien bis auf ganz geringe Änderungen im Dezember 1916 dieselbe wie im Dezember 1915.

Ein deutsches U-Boot!

Genf, 18. Dez. Ein deutsches Unterseeboot versenkte den Beneslofsfreund gehörigen Dampfer „Salamis“, (6339 Tonnen) und schleppte die Mannschaft in 8 Rettungsbooten in die Nähe der Kanarischen Inseln, wo sich nach Madrider Meldungen eine ganze Anzahl von deutschen Unterseebooten aufhalten soll.

Die deutsch-holländischen Ausfuhrverhandlungen.

Frankfurt, 18. Dez. Die Verhandlungen zwischen dem holländischen Landbauexportbureau u. dem Ausschuss, der die beteiligten deutschen Kriegsgesellschaften usw. vertritt, haben, laut Ref. Ztg., zu einer grundsätzlichen Verständigung über die vorläufige Weiterlieferung holländischer Landserzeugnisse zu angemessenen Preisen und Bedingungen geführt. Die Verhandlungen werden voraussichtlich bald nach Weihnachten fortgesetzt.

Die Stellung Briands erschüttert?

Bern, 19. Dez. Das „Journal Geneve“ läßt sich aus Paris schreiben: Briand dürfte als Ministerpräsident die morgige Senatsitzung wahrscheinlich nicht überleben. Ein in der Kammer eingebrachter Resolutionsentwurf fordert die Regierung auf, von den loyalen Alliierten die unerlässliche Mitwirkung bei der Auffüllung der Bestände zu erwirken.

Lloyd George antwortet morgen.

WTB. London, 18. Dez. „Willy Despatch“ schreibt, daß der Premierminister am Dienstag die Antwort der Alliierten auf das deutsche Friedensangebot geben würde. Wahrscheinlich werde Lloyd George in großen Umrisen die Friedensbedingungen der Alliierten mitteilen und Deutschland von dem Beschlusse der Alliierten in Kenntnis setzen, den Krieg mit äußerster Kraft so lange fortzusetzen, bis jene Bedingungen gesichert sind.

Auch Rußland lehnt das Friedensangebot ab.

Die omilische Petersburger Telegraphen-Agentur schreibt: Die russischen Presseäußerungen, daß das Friedensangebot Deutschlands unbedingt abzulehnen sei, weil es nur ein beschämender Versuch Deutschlands sei, die Neutralen für sich zu gewinnen, befinden sich in vollkommener Übereinstimmung mit den Meinungen der hervorragenden Mitglieder der Duma, darunter Mitjulkoff und Roditschew, die einmütig der Ansicht seien, daß die einzige Antwort auf den Vorschlag der Mittelmächte eine kategorische Ablehnung aller Verhandlungen sein solle, so lange nicht alle vom Feinde besetzten Gebiete von ihm gesäubert seien und so lange sich der Gegner nicht genötigt sehe, sich den Bedingungen zu unterwerfen, die ihm die Alliierten auferlegen würden.

Rußland der Auflösung entgegen.

Nach den neuesten russischen Zeitungsberichten spitzt sich die innerpolitische Lage Rußlands immer mehr zu. Die Gegensätze zwischen den Parteien verschärfen sich zusehends, während die Zahl der Anhänger der Regierung täglich vermindert wird. Die Schwierigkeit der Lage der Regierung besteht nun nicht allein darin, daß sie in der Reichsduma einer fast übermächtigen Opposition gegenübersteht, die, wie die Ereignisse der letzten Zeit bewiesen haben, entschlossener denn je zu sein scheint, die Regierung mit allen Mitteln selbst mit Obstruktion und lärmenden Auftritten zu bekämp-

fen. Selbst im Reichsrat sind in den verflochtenen Tagen Anzeichen dafür aufgetreten, daß die Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage Rußlands auf innerpolitischem, wirtschaftlichem und militärischem Gebiet auch in dieser Hochburg der bürokratischen Regierung immer weiter um sich greift und auch dort die Überzeugung immer zahlreicher Anhänger gewinnt, daß, wie ein fortschrittliches russisches Blatt dieser Tage erklärt: Rußland nun mit Riesenschritten der inneren Auflösung entgegenreibe.

WTB. Bern, 17. Dez. Über die Zustände in Portugal meldet der „Temps“ aus Lissabon: Am 13. Dezember brachen an verschiedenen Orten Portugals Unruhen aus. In Castello Branco und Abrantes meuterten Teile der Gar-nison. Es wurden Verhaftungen vorgenommen. In Thomar, wo die Bewegung einen ersten Charakter annahm, hofft man die Ordnung durch standtreue Truppen wieder herstellen zu können. In Lissabon wurden ernste Maßnahmen getroffen, so daß es zu keinen ernstlichen Zwischenfällen kam.

WTB. Madrid, 17. Dez. Funkpruch vom Vertreter des Wiener K. und K. Telegrammbureaus.) In Portugal sind revolutionäre Unruhen ausgebrochen, an denen sich auch verschiedene Truppenteile beteiligten. Die Bewegung ist als Protest gegen die Abscheidung von Truppen auf den europäischen Kriegsschauplatz anzusehen. Infolge der zeitweiligen Unterbrechung der Verbindungen ist der Umfang der Unruhen vorläufig nicht festzustellen. Spanische Blätter bringen eine Erklärung der portugiesischen Regierung, daß die Unruhen beendet, der Führer der Aufständischen Machado Santa verhaftet worden sei und in Lissabon Ruhe herrsche. Die Lage in Portugal ist jedoch äußerst kritisch. Die Armee ist einer aktiven Beteiligung am Kriege abgeneigt.

Aus Stadt und Kreis.

Oberlahnstein, den 19. Dezember.

! : Auftragen der blauen Uniform. Der Kaiser hat in Ergänzung der Offizier-Belleidungsvorschrift Ziffer II, 5 bestimmt, daß in den Gattungsgebieten und den Generalgouvernements die diensttuenden Offiziere, Sanitäts-offiziere, Veterinär-offiziere und Beamten berechtigt sein sollen, in u. außer Dienst ihre blaue Uniform aufzutragen. Diese Offiziere sind indes verpflichtet, für eine etwaige Einberufung in die Front stets einen kriegsbrauchbaren feldgrauen Anzug vorrätig zu halten. Betreffs des Anlegens feldgrauer und dunkelblauer Hosen findet der Erlaß vom 5. Juli 1916 Anwendung.

! : Hafer- und Gerstenpreise. Das Kriegs-ernährungsamt gibt bekannt: Die endgültige Festsetzung der Hafer- und Gerstehöchstpreise ist nunmehr erfolgt. Nach Verordnung des Reichslandwirts gilt der derzeitige Haferhöchstpreis von 280 M für die Tonne, das ist 14 M für den Zentner, noch bis 31. Januar 1916 einschließlich. Vom 1. Februar 1917 an ist er auf 250 M die Tonne, das ist 12,50 M für den Zentner, herabgesetzt. Bei der Futtergerste tritt die Ermäßigung gleichfalls auf 250 M schon ab 11. Dezember 1916 ein. Der Preis, zu dem die Reichsgerstengesellschaft Qualitätsgerste aufkauft, wird in den nächsten Tagen von 340 M auf 320 M für die Tonne, das ist 16 M für den Zentner, ermäßigt.

! : Kunstgewerblicher Unterricht. Die Stadtverordneten-Versammlung zu Coblenz hat in ihrer letzten Sitzung die Einführung kunstgewerblichen Unterrichts an der gewerblichen Fortbildungsschule für den Fall beschlossen, daß sich eine genügende Teilnehmerzahl findet. Der Beschluß entspricht einem längst gefühlten Bedürfnis nicht nur der Stadt selbst, sondern auch ihrer Umgebung. Eine möglichst zahlreiche Teilnahme an den Kursen aus Handwerker- und den anderen in Betracht kommenden Berufskreisen ist dringend erwünscht. In den verschiedenen Fachklassen wird Gelegenheit zur Ausbildung des künstlerischen Geschmades geboten. Wenn es manchem vielleicht gewagt erscheinen mag, in der jetzigen Zeit eine solche Einrichtung zu treffen so sei demgegenüber darauf hingewiesen, daß nicht wenige Kriegsbeteiligte, die dem Erwerbsleben wieder zurückgegeben sind, sich darnach sehnen, in ihrem früheren oder gar in einem neuen Berufe sich weiter aus- und fortzubilden. Handwerksmeistern und -gehilfen, ferner deren Arbeitstätigkeit in der Kriegszeit eingeschränkt ist, wird es ermöglicht, ihre Kenntnisse und Fähigkeiten theoretisch und praktisch wieder aufzufrischen und zu immer größerer Vollendung zu bringen. Nicht zuletzt machen wir aufmerksam auf die Ausbildungsmöglichkeiten für die sonstigen Berufe — z. B. Klempnerarbeiten für Hausleute usw. — und für Damen. Insbesondere soll auch unser Nachwuchs vorgebildet werden in Vorlesungen, in denen die Grundlagen kunstgewerblichen Wissens und Könnens vermittelt werden. Die Zeit nach dem Kriege wird zahlreiche und tüchtige Arbeitskräfte erfordern, damit das deutsche Gewerbe auf dem Weltmarkt nach wie vor seine führende Stellung behaupten kann. Um dies zu erreichen, heißt es schon jetzt vorzuarbeiten und alle Vorbereitungen zu treffen, um unsere Leistungsfähigkeit auf eine möglichst hohe Stufe zu bringen. Arbeit nicht nur im großen Kreise, in Reich und Staat, sondern auch im kleineren Kreise, in der Stadt und im Einzelbetriebe ist notwendig. Sie ist förderlich und nützt dem großen Ganzen, nützt aber auch jedem Einzelnen. In dieser Arbeit wollen und dürfen wir auch in unserer Heimat, an alter Kulturstätte, nicht ruhen und so rechnen wir die Hoffnung aus, daß die neue Einrichtung der städtischen Verwaltung, gepflanzt in ernster Zeit, wächst und blüht und Früchte trägt für die Zeit des Friedens. Der Unterricht wird am 8. Januar 1917 beginnen. Anmeldungen zur Teilnahme daran sind, je zahlreicher um so willkommener und werden baldigst — spätestens bis 5. Januar 1917 — erbeten an den Direktor der gewerblichen

Fortbildungsschule Coblenz, Florinsmarkt 15. Auf Wunsch wird dieser einen Unterrichtsplan übersenden.

Niederlahnstein, den 19. Dezember.

! : 50 Jahre Eisenbahn. Am 15. Dezember waren 50 Jahre verflossen, daß die preussische Staatsregierung der Rheinischen Eisenbahngesellschaft die Genehmigung zum Bau der rechtsrheinischen Bahnstrecke von Siegburg nach Niederlahnstein erteilte.

Braubach, den 19. Dezember.

! : Weihnachtsfeier. Der erste Christbaum wurde am Sonntag von dem Evang. Frauenverein in der Kleinkinderschule angezündet. Dank der Opferwilligkeit seiner Mitglieder und gütiger Gönner konnte der Verein rund 50 Kindern, Konfirmanden und älteren und fränklichen Gemeindegliedern nützliche Dinge aller Art beschaffen. Eine große Zahl der Mitglieder wohnte der Feier bei, welche in der herkömmlichen Weise — Weihnachtsgesänge, Weihnachtsevangeliem, Ansprache des Herrn Dehans Wagner — ihren schlichten, aber stimmungsvollen Verlauf nahm. — Allen, die durch ihre treue Arbeit und ihre gütigen Gaben zu diesem Liebeswerk mitgeholfen haben, sei auch an dieser Stelle herzlicher Dank ausgesprochen!

! : Kriegsgerichts-Urteil. In der am Samstag beim Coblenzer Kriegsgericht stattgehabten Sitzung wurde u. a. auch folgender Fall verhandelt: Der Arbeiter Ludwig M. in Braubach, der auf der dortigen Hütte in Arbeit steht, hatte am Sonntag, 12. September, nicht gearbeitet und hierdurch den Bestimmungen gemäß das Essen verweigert. Als er abends in angetrunkenem Zustande kam, um zu essen, wurde ihm dieses von dem Portier verweigert. Er erging sich darauf in deutschfeindlichen Redensarten und bestätigte sie noch am anderen Tage, als er nüchtern war. Er erhielt drei Monate Gefängnis, und wurde sofort verhaftet.

! : Caub, 19. Dez. Am Donnerstag, abends 8 Uhr, wird im Lokale der Frau Ww. Ph. Kirdorf „Zur Brauerei“ eine Versammlung der hiesigen Kleintierzüchter und derjenigen Personen, welche es noch werden wollen, stattfinden. In dieser Versammlung, wozu jeder eingeladen ist, wird Herr Oberpostassistent Bertram aus Oberlahnstein als Wanderlehrer der Landwirtschaftskammer einen Vortrag über Kaninchenzucht halten. Ein zahlreicher Besuch wäre erwünscht.

Bemerktes.

* Coblenz, 17. Dez. Schwer betroffen wurde ein im Felde stehender Krieger aus Auen, dessen ländliches Anwesen vollständig niederbrannte. Nichts war verschont. Der Mann hat elf unmündige Kinder.

* Aus der Eifel, 18. Dez. Gestern nachmittag trat in der ganzen Eifel ein ungewöhnlich starker Schneefall ein. In noch nicht zwei Stunden entstand eine 15 Zentimeter dicke Schneedecke. Es schneit noch weiter.

Bekanntmachungen.

Zur Beachtung!

Weitere Prüfungen von Brots- und Lebensmittelkarten finden statt und zwar immer!

R-S Mittwoch, den 20. Dezember, vormitt 1/2 9 bis 12 Uhr.

Sch-S Mittwoch, den 20. Dez., nachmittags 1/2 3 bis 6 Uhr.

Es wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß auf geprüfte Karten, Brotsorten ausgegeben werden.

Oberlahnstein, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Holzversteigerung.

Freitag, den 22. Dezember l. Js.

werden versteigert in den Distrikten Lahnberg 114 und Kripperich 115

46 Raum Eichen-, Buchen- und Rothholzkäppel.

im Distrikt Schlierbach 102

3 Raum Nadelholzkäppel,

125 Eichenwollen,

12 Kiefernstämme von 2.44 Km. Inhalt,

19 Kiefernstämme 1. und 3. Klasse.

Sammelplatz vormittags 9 1/2 Uhr am der Holzmühle, 12 1/2 Uhr am Spiesborn.

Oberlahnstein, den 18. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Brotskartenausgabe

für die Zeit vom 25. 12. 1916 bis 15. 1. 1917 findet statt am Donnerstag, den 21. d. Mts., vormittags 9-12 Uhr in der Markthalle.

Oberlahnstein, den 19. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Ein Gelbentel mit Inhalt

ist als Fundstache hier abgegeben worden.

Oberlahnstein, den 18. Dezember 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Ausgaben von neuen Fleisch- und Brotskarten finden statt für die Buchstaben

G-R am Mittwoch, den 20. Dezember,

S-R am Donnerstag, den 21. Dezember,

S-R am Freitag, den 22. Dezember.

Die Lebensmittelkarten sind mitzubringen. Gleichzeitig wird die Metzgerkundenliste neu aufgestellt. Jeder Haushalt hat anzugeben, bei welchem Metzger er vom 1. Januar an sein Fleisch beziehen will.

Niederlahnstein, den 15. Dezember 1916.

Der Magistrat.

Uns Weihnachtsgeschenke

empfehle eine große Auswahl in

passenden Gegenständen aller Art.

Spielsachen — Puppen — Bilderbücher — Beschäftigungs-Spiele.

Die verschiedensten Gegenstände mit Ansichten von Lahnstein und Umgebung.

Alle Schulartikel für Knaben und Mädchen.

Briefpapierpackungen. — Rauchartikel.

Hochstraße 34

Wilhelm Schickel

Hochstraße 34.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Gemarkung Braubach belegenen, im Grundbuche von Braubach, Band 3 Blatt Nr. 90 und Blatt Nr. 91 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Gläubigers Heinrich Christian Ludwig zu Braubach und auf den Namen der Eheleute Gläubiger Heinrich Christian Ludwig und Luise geb. Schütz von Braubach in aus dem Nationalen Recht überlassener Erbschaftsgemeinschaft eingetragenen Grundstücke:

Band 3 Blatt 90:

Nr. 1 Kartenblatt 1 Parzelle Nr. 63, Weingarten im Schützweil, Größe 2 ar 75 qm.

Nr. 2 Kartenblatt 2 Parz. 217, Acker im Rosenader, Größe 3 ar 55 qm.

Nr. 3 Kartenblatt 30 Parz. 117, Hofstraß, Burgstraße Nr. 8, Wohnhaus mit Hofraum, Größe 1 ar 10 qm, Gebäudeversicherungsmerkmale 200 Mt.

Band 3 Blatt 91:

Nr. 1 Kartenblatt 29 Parzelle 13, Wiese am engen Pfad, Größe 4 ar 21 qm.

Nr. 2 Kartenblatt 13 Parzelle 304, Wiese vor Staffel, Größe 6 ar 76 qm.

Nr. 3 Kartenblatt 13 Parzelle 292, Acker vor Staffel, Größe 13 ar 86 qm.

Nr. 4 Kartenblatt 10 Parzelle 259, Acker im Eckert, Größe 1 ar 09 qm.

Nr. 5 Kartenblatt 10 Parzelle 163, Weingarten im Eckert, Größe 10 ar 50 qm.

Nr. 6 Kartenblatt 29 Parzelle 102, Wiese am engen Pfad, Größe 6 ar 29 qm.

Nr. 7 Kartenblatt 7 Parzelle 63, Weingarten im Großjagenfeld, Größe 2 ar 10 qm.

Nr. 8 Kartenblatt 10 Parzelle 176, Acker im Eckert, Größe 9 ar 73 qm.

Nr. 9 Kartenblatt 13 Parzelle 300, Wiese vor Staffel, Größe 3 ar 25 qm.

Nr. 10 Kartenblatt 1 Parzelle 158, Acker im roten Weingarten, Größe 2 ar 40 qm.

Nr. 11 Kartenblatt 1 Parzelle 276, Acker im roten Weingarten, Größe 78 qm.

Nr. 12 Kartenblatt 2 Parzelle 226, Acker im Rosenader, Größe 3 ar 18 qm.

Nr. 13 Kartenblatt 5 Parzelle 209, Garten in der Hude, Größe 1 ar 83 qm.

Nr. 14 Kartenblatt 3 Parzelle 18, Acker auf Einmuth, Größe 9 ar 39 qm.

Nr. 15 Kartenblatt 3 Parzelle 111, Weingarten Dautenfel, Größe 1 ar 54 qm.

Nr. 16 Kartenblatt 2 Parzelle 250, Acker im Rosenader, Größe 85 qm.

Nr. 17 Kartenblatt 1 Parzelle 118, Acker im Mischenplanter, Größe 5 ar 39 qm.

Nr. 18 Kartenblatt 59 Parzelle 104, Wiese am engen Pfad, Größe 3 ar 67 qm.

Nr. 19 Kartenblatt 10 Parzelle 183, Acker im Eckert, Größe 4 ar 97 qm.

Nr. 20 Kartenblatt 4 Parzelle 634-249, Acker auf der Au, Größe 59 qm.

Nr. 21 Kartenblatt 2 Parzelle 858/248, Acker im Rosenader, Größe 3 ar 27 qm.

am 19. Februar 1917, vormittags 10 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle —

versteigert werden.

Der Versteigerungsvermerk ist am 20. November 1916

in das Grundbuch eingetragen.

Braubach, den 6. Dezember 1916

Königliches Amtsgericht.

Eine Partie

Pflanzenfett und Rinderfett

eingetroffen

Wilh. Froemberg.

In der Weberei werden

Arbeiter und Arbeiterinnen

eingestellt.

Drahtwerke Niederlahnstein.

Große Auswahl!

Herlets

großer

Spielwaren-Verkauf

zu besonders billigen Preisen hat begonnen.

Puppen von 5 ^{1/2} an	Auto von 20 ^{1/2} an
Festungen v. 75 ^{1/2} an	Pferdeställe von 95 ^{1/2} an
Kaffeeservice von 35 ^{1/2} an	Konfusen v. 95 ^{1/2} an
Paarmöbeln von 95 ^{1/2} an	Puppenmöbeln von 10 ^{1/2} an
Dampfmaschinen von 1 ^{1/2} an	Handwerkskasten v. 95 ^{1/2} an
Goldaten von 9 ^{1/2} an	Wertpuppen von 35 ^{1/2} an
Eisenbahnen mit Uhrwerk v. 95 ^{1/2} an	Musikharmonikas v. 15 ^{1/2} an

**Puppenwagen
Echtholzpferde
Krippen-Darstellungen**

Tiere von 35 ^{1/2} an	Herde von 20 ^{1/2} an
Laterna-Magica von 95 ^{1/2} an	Rinos von 1 ^{1/2} an
Trommeln v. 50 ^{1/2} an	Säbel von 38 ^{1/2} an
Gewehre v. 40 ^{1/2} an	Trompeten v. 15 ^{1/2} an
Helme von 50 ^{1/2} an	Rüstungen v. 1 ^{1/2} an
Beistehen von 10 ^{1/2} an	Pferde von 10 ^{1/2} an
Altar-Geräte von 10 ^{1/2} an	Springbälle mit Röhren von 20 ^{1/2} an
Baukasten v. 35 ^{1/2} an	Regel von 50 ^{1/2} an
Kanonen v. 10 ^{1/2} an	Flugzeuge v. 58 ^{1/2} an

Die Auswahl meiner Spielwaren sowohl in den billigeren wie auch in den höheren Preislagen ist so groß, daß jeder bei mir das Richtige findet.

Sehen Sie mein Schaufenster.

Lorenz Herlet

Coblenz

14 Firmungstraße 14

Billige Preise!

Gesucht

Nr. 1. 15. Januar

In Niederlahnstein sucht allein-
stehendes Ehepaar möblierte
Küche und Schlafzimmer in der
Nähe des Bahnhofes bevorzugt.
Angebote mit Preis unter J. 1
100 an die Geschäftsstelle dieser
Zeitung

Pumpen und Knochen
werden angenommen auch un-
getauscht gegen Spielsachen.
Frau Reif, Oberlahnstein,
Hintermangergasse.

Weihnachts-

Postkarten

empfehle in großer Auswahl

billig

Papiergeschäft

Eduard Schickel.

Im Rohrnhilfstecken

empfehle sich Frau Born,
Stantenberg, 4

Statt besonderer Anzeige.

Gestern abend 8^{1/2} Uhr entschlief sanft und
unverändert infolge einer Herzlähmung, im 72.
Lebensjahre, wohl vorbereitet durch die Heilmittel
der röm. kath. Kirche, unsere liebe unvergeßliche
Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Frau Katharina Will

geb. Muesler.

Verth-Amboy (U. S. A., Minden i. W.,
den 16. Dezember 1916.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Dr. Alfred Will.

Die Beerdigung findet statt: Dienstag, den 19.
Dezember 1916, nachmittags 3 Uhr von der Kapelle
des neuen Friedhofes. Das feierliche Seelenamt:
Mittwoch, 1^{1/2} Uhr im Dom.

Saatkartoffeln.

Wer nimmt Anteil am Segen
von Saatkartoffeln für Früh-
jahr 1917? Preis für frühe
9-12 Mt und frühe 14-
17 Mt, pro Centner. Näheres
Hochstraße 3 Oberlahnstein

Eine vorzügliche Karte

von

**Rumänischen
Kriegsschauplatz**

ist die Mittelbach'sche. Die-
selbe ist zu

1 Mark

im Papiergeschäft

Eduard Schickel

zu haben.

Riesenkaninchen

abhanden gekommen. Wieder-
bringer Belohnung. Schlösser,
Rheinstraße, Niederlahnstein.

Wollen Sie

einem braven Jungen
diesmal eine ganz beson-
dere Freude bereiten?
Dann bestellen Sie sogleich
bei Ihrem Buchhändler
eines der beiden vorzueh-
lichen Bücher von

Niklaus Bolt:

- 1) **Swizgers.** Die Ge-
schichte einer Jugend.
Mit 40 Bildern. Ge-
bunden 4 Mk.
- 2) **Alzeit bereit!** Ein
Knabenbuch. Mit 38
Bildern (Soeben er-
schienen!) Gebunden
3 Mk 60 Pfg.

Mit beiden Büchern ma-
chen Sie jeden Knaben
überglücklich!

Verlag von
J. F. Steinhopf,
Stuttgart.

Apfelsinen und Citronen

eingetroffen
und empfehle
bist
Josef Wolf,
Hochstraße 24.

Zum Deutschen Kaiser

Niederlahnstein.

Ein großes Quantum

Maschinen

wieder angekommen bei

Berg Niederlahnstein.

auch außer dem Hause.

Neu eingetroffen

empfehle:

Ueberhandtücher

Wandschoner und

Bettwandschoner

in großer Auswahl

Siegmond Levi

Niederlahnstein.

Ausstopfen

von Vögeln und Tieren. Natur-
getreu. Preiswert

Jean Brüning

Coblenz, Röhrstraße 47/48 H.

Zahn-Atelier

G. Koll,

St. Goarshausen.

Sprechstunden:

Samstags vorm. 9 - 1 Uhr

Sonntags

Ein Feld (60 Acker)

auf der Au

ein Feld auf Mayenberg über

100 Acker zu verkaufen. Näh-

Carl Frank

Coblenzstraße

Gutgehende

Küchen-

uhren

empfehle in

allen Prei-

lagen

E. Quirndt, Niederlahnstein.